



Abend-

Zeitung.

183.

Sonnabend, am 1. August 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

### Charlotte Corday.

(Fortsetzung.)

Die Nacht nach jenem verhängnißvollen Tage brachte Charlotte wachend zu. Sie hatte ihre Thränen getrocknet.

Was hilft das Weinen! Thaten will die große Zeit. Und es muß vollendet werden, das Werk der Befreiung erkauft mit dem Blute der Brüder. Wohl wird nach diesem Siege der neue Bund der Bezirke, an den Leichen der Söhne Corday's beschworen, in des Vaters Hand sich mächtig erheben, aber auch ganz Paris gegen den Bund. Seine Tyrannen werden die Geschlechter mähen, seine Mörderbanden Feuer tragen in die Städte der Normandie. — Wie viel Mütter, Schwestern werden noch weinen müssen über geliebte Gefallene? Kann nicht eine reine Seele in Selbstaufopferung all den Fluch dieser Zeit auf sich allein herabziehen, daß freier schlage das Herz der Nation, daß sie wiederkehren, die Tage des Glückes, des Friedens?

Der Traumgedanke der letzten Nacht lag ausgebildet vor Charlottens Seele. In diesem Augenblicke vernahm sie, daß im Nebengemache auch der Vater noch wache. Ihr war, als sollte ihr Bestätigung ihres Entschlusses kommen vom Vatergeiste. Leise öffnete sie die Thür. Auf seinen Knien lag der Alte und betete kummervoll: Du gabst sie mir, Du nahmst sie mir, die herrlichen Söhne! Aber nun bin ich auch

dem Vaterlande gegenüber ein Körper ohne Arm, ein Auge ohne Licht, muß hören Frankreichs Todesgeschrei und kann ihm nicht helfen. Andere kämpfen noch selbst oder durch die Söhne gegen die Anarchisten. Ich muß wie ein stummer Sklave sitzen an ihrem Throne, habe für mein Vaterland, für meine vier gefallenen Söhne keinen Rächer mehr, habe nur eine Tochter, und das Weib ist schwach und kann nicht einherziehen wie der Engel des Todes.

Das Weib ist nicht schwach! — dachte Charlotte — Das Vaterland soll seinen Rächer finden. Vertilge den Satan aus der Welt und sie ist wieder Reich Gottes. Aber ich will nicht Abschied nehmen von dem Vater. Nervenlösende Wehmuth entwafne nicht meine Kraft. Ich brauche sie ganz, ganz, und weniger Schriftzüge bedarf es, mich mit der großen Seele meines Vaters zu verständigen. Sie schrieb. —

Lies das, mein Töchterchen, morgen früh dem Vater vor! sagte sie und liebkostete eine kleine Waise, die, mit im Gemache schlafend wieder aufgewacht war und die Händchen nach ihr ausstreckte.

Gern! — sagte die Kleine — Aber komm jetzt zu Bette, Charlotte. Was kramst Du denn so in Deinen Sachen? Willst Du verreisen? Mir wird angst; ach bleibe bei mir, liebe Charlotte!

Sei ruhig, mein Kind! sagte diese.

So laß' uns noch zusammen beten und gib Deiner Laure ein Kußchen!